



Zorniboldi hilft Kindern, das Leben zu meistern

VON DÖRTE STAUDT, 05.06.08, 07:09h

„Mann, bin ich sauer!“ Wer das von sich sagen kann, hat, mal abgesehen vom eigentlichen Frust, schon ganz viel gelernt. Seine eigenen Gefühle einzuschätzen, zu...

RHEIN-SIEG-KREIS. „Mann, bin ich sauer!“ Wer das von sich sagen kann, hat, mal abgesehen vom eigentlichen Frust, schon ganz viel gelernt. Seine eigenen Gefühle einzuschätzen, zu unterscheiden, ich bin zornig, traurig oder gar ängstlich, ist eine hohe Kunst, wie die Psychologie heute weiß. Und je früher ein Mensch sie beherrscht, um so einfacher geht er durchs Leben. Diesen weiten Erklärungsbogen muss schlagen, wer nachvollziehen will, warum gerade die Fachstelle „Suchtprävention“ der Diakonie im Evangelischen Kirchenkreis An Sieg und Rhein jetzt mit großem Personaleinsatz das in Augsburg entwickelte Kindergarten-Konzept „Papilio“ im Rhein-Sieg-Kreis verankern will.

Papilio wurde in Begleitung mehrerer Universitäten vom Augsburger Beta-Institut konzipiert und ist nun nach ausführlicher Testphase Bundesmodell. Zu einer ersten Vorstellung in der Region hatte die Diakonie für gestern 343 Teams aus Kindertagesstätten in die Troisdorfer Citykirche eingeladen. Mehr als hundert nahmen die Gelegenheit wahr, eben nicht nur das von der Augsburger Puppenkiste in Szene gesetzte Papilio-Stück „Laura und die Kistenkoblde“ zu sehen. Denn Einrichtungen, die künftig nach dem „Papilio“-Modell arbeiten möchten, können sich bei der Diakonie zur Fortbildung anmelden. Ralph Büttner und Ricarda Aßmann von der Fachstelle Suchtprävention sind bereits - mit finanzieller Unterstützung der Barmer Ersatzkasse - als „Papilio“-Trainer ausgebildet und bieten die achttägige Schulung an.

„Uns hat überzeugt, dass das Konzept den gesamten Kindergarten-Alltag prägt“, erklärte Ricarda Aßmann. Die Koblde, die die vier menschlichen Grundgefühle verkörpern, spielen nicht nur einmalig Theater, sondern verdeutlichen den Kindern jeden Tag neu ihre eigene emotionale Lage und die ihrer Umwelt. „Heuliboldi“ oder „Zorniboldi“ sind Namen, mit denen schon Vierjährige etwas anzufangen wissen. „Sie lernen, dass das unruhige Kind, das den Bauklötzchenturm umgehauen hat, nicht einfach nur 'blöd' ist, sondern wütend“, erklärt die Wissenschaftlerin Cornelia Stuhler vom Beta-Institut den Hintergrund. Und sie lernen, dass Zorn ein Gefühl ist, das man zulassen darf. Was in verkürzter Form als Erklärung ein wenig schlicht daherkommen mag, präsentiert sich den pädagogischen Fachleuten als komplexes „Maßnahmenpaket“, gut unterfüttert mit Materialien für Erzieher, Kinder und Eltern.

Und gerade letztere sollen, bevor die „Boldis“ durch die Einrichtungen toben, gut informiert und immer wieder in das Konzept mit einbezogen werden. Ricarda Aßmann und Ralph Büttner, die sonst viel an weiterführenden Schulen über

Süchte und Drogen, auch über übertriebenen Medienkonsum, aufklären, sind sich jedenfalls sicher: Wer schon im Kindergartenalter gelernt hat, Frust zu bewältigen, statt ihn buchstäblich in sich hineinzufressen, der greift später weniger schnell nach der Flasche oder anderen Ersatzmitteln.

<http://www.rundschau-online.de/jkr/artikel.jsp?id=1212172836828>

Alle Rechte vorbehalten. © 2008 **Kölnische Rundschau**